

Heimverband aktuell : Treffen der "Ehemaligen" : Sitzungsnotizen und offener Brief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **68 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Treffen der ehemaligen Heimleiterinnen und Heimleiter

NIE DAS WOHL DER PENSIONÄRE AUS DEN AUGEN VERLIEREN...

Von Eva Johner Bärtschi

Ein Septembermorgen; Bodennebel künden einen klaren, sonnigen Herbsttag an. Schon im Zug treffe ich die ersten Teilnehmer aus dem Kanton Bern, die ans Treffen der ehemaligen Heimleiterinnen und Heimleiter unterwegs sind, das dieses Jahr in Langenthal stattfindet.

Langenthal – die Durchschnittsgemeinde der Schweiz. Das Test-Dorf (oder besser, seit Anfang 1996, die Test-Stadt) bei Marketing-Umfragen, dessen Abstimmungsergebnisse oft als repräsentativ für die Schweiz herangezogen werden. Das ist etwa das Bild, das man sich in der Öffentlichkeit von Langen-

thal macht, so Marcel Lanz, Leiter des Alters- und Pflegeheimes der Stadt Langenthal. Als Stadtrat überbringt er die Grüsse der Gemeinde und stellt zugleich auch die anderen Aspekte seiner Kleinstadt vor: 15 500 Einwohner, günstige Verkehrslage, 9000 Arbeitsplätze in den drei Wirtschaftssektoren, Design-Center in der alten Mühle, kulturelle Aktivitäten in Stadttheater, Kleintheater, Kunsthaus und Kulturzentrum. Auch im Bildungs- und Sportbereich hat Langenthal viele Stärken aufzuweisen, neben einem blühenden Vereinsleben.

Als Alters- und Pflegeheimleiter ist

auch Marcel Lanz vom zunehmenden finanziellen Druck betroffen; die Probleme, die er erwähnt, sind den anwesenden Heimleitern und Heimleiterinnen nicht fremd, wenn sich in den letzten Jahren auch vieles verändert und «verkompliziert» hat.

Geselliges Zusammensein

Rund 90 «Ehemalige» waren es, die sich am 10. September kurz vor Mittag im Hotel Bären in Langenthal zum Apéro versammelten. Im Barocksaal aus dem 18. Jahrhundert wurde anschliessend gemeinsam das Mittagessen eingenommen. Man traf sich, plauderte, verhandelte Neuigkeiten, tauschte Erinnerungen aus. Zwischen zwei Gängen begrüsst Christine Egerszegy, Präsidentin des Heimverbandes Schweiz, die Gesellschaft, überbrachte Grüsse aus dem Zentralvorstand und stellte kurz die wichtigsten Fragen vor, die den Verband heute beschäftigen.

Ein Kinderchor aus Roggwil sang anschliessend alte Volksweisen und Jodellieder. Die Sänger und Sängerinnen waren zwischen sieben und sechzehn Jahren alt, unterstützt wurden sie einzig von zwei Leiterinnen und einem Handharmonikaspieler. In wunderschöne Trachten gekleidet, boten sie nicht nur den Ohren ein Vergnügen, auch die Augen kamen auf ihre Rechnung.

Gemeinsam etwas unternehmen...

Eingeladen wurde zum Treffen wie immer von der Organisationsgruppe, bestehend aus Anita Witt, Madeleine Schoch, Trudi Schütz, Jakob Peyer und Christian Joss. Dieses Organisationskomitee ergänzt sich selber: Für den zurücktretenden Jakob Peyer hat sich Samuel Grossenbacher aus Häfelfingen zur Verfügung gestellt. Organisieren ist bekanntlich immer wieder mit Unvorhergesehenem verbunden: So haben mir Jakob Peyer und Christian Joss erzählt, dass sie erst zwei Tage vor dem Treffen erfahren haben, dass das Klavier, das im Saal stand, verkauft worden war. In einer nächtlichen Blitzaktion wurde über verwandtschaftliche Kanäle ein Keyboard beschafft, das sich zum



Auch Christine Egerszegy-Obrist war unter den Gästen im Hotel Bären in Langenthal anwesend.



«... bei allem Sparen und Rechnen nie das Wohl der Pensionäre aus den Augen verlieren» (Zitat Anita Witt, auf dem Bild vorne Mitte).

TREFFEN DER «EHEMALIGEN»

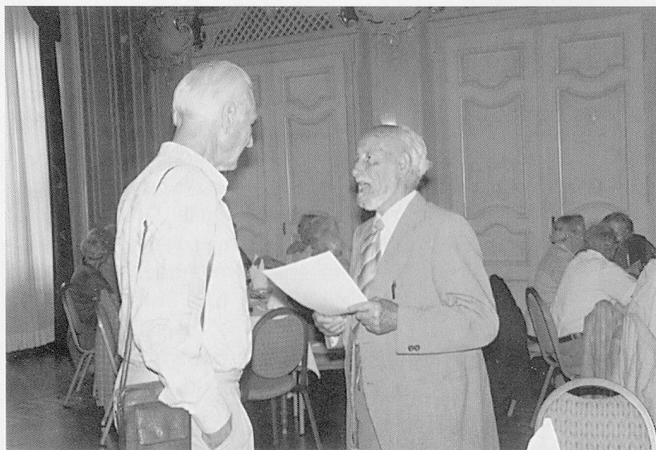
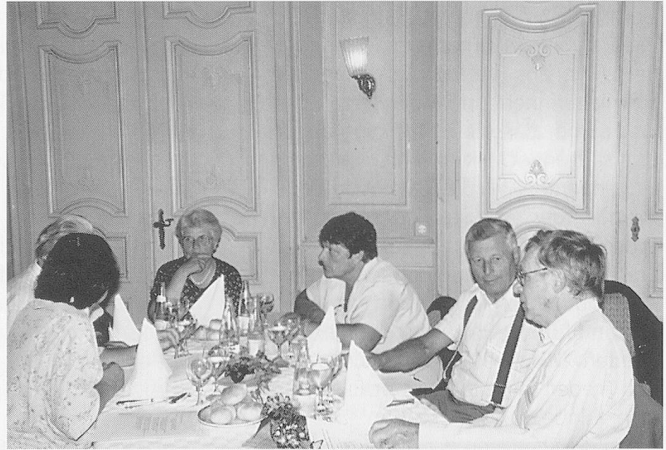
gemeinsamen Singen dann doch nicht eignete. Wie auch immer: «Freut euch des Lebens» und «Hab oft im Kreise der Lieben» klangen auch ohne instrumentelle Begleitung voll und schön!

Interessant war für mich auch zu erfahren, dass es in den Kantonen Bern und Appenzell rund alle zwei Monate ein informelles Treffen von ehemaligen

Heimleitern und Heimleiterinnen gibt, die gemeinsam etwas unternehmen, zum Beispiel Museen und Ausstellungen besuchen, Ausflüge unternehmen.

Dank ging am Schluss auch an die Sektion Bern des Heimverbandes Schweiz, welche den Kaffee, und an das Blumenhaus Schenk, welches den Tischschmuck spendierte.

Anita Witt, die das Schlusswort sprach und zugleich die Parole «Nächstes Jahr im Kasino Herisau» ausgab, hatte schon vorher einen Wunsch getan, der mich beeindruckte und mich beim Schreiben dieser Zeilen begleitete: «Der Heimverband sollte doch bei allem Sparen und Rechnen nie das Wohl der Pensionäre aus den Augen verlieren!»



Rund 90 «Ehemalige» trafen sich in Langenthal, um zu plaudern und Neuigkeiten und Erinnerungen auszutauschen.

Einige Überlegungen zum Editorial «Kinderhilfe» vom 3/97

Die Organisation «Terre des hommes» hat einen guten Namen. Sie gehört zu denjenigen Hilfswerken, die man gerne unterstützt, weil ihre weltweiten Tätigkeiten zum Wohle der Kinder unsere volle Sympathie geniessen.

Eine arge Enttäuschung bereitet uns allerdings das Editorial in der letzten Nummer Ihrer Zeitschrift «Kinderhilfe» (3/97; sm.). Da werden Töne angeschlagen, die wir nicht unwidersprochen hinnehmen können.

Als Vertreter des Heimverbandes Schweiz empfinden wir Ihre Aussage, dass Sie «sozusagen anti-institutionell» seien, als einen Affront all den Institutionen gegenüber, die in uneigennütziger Weise zum Wohle der Kinder arbeiten. Der Heimverband Schweiz, vor über 150 Jahren gegründet, umfasst über 250 Kinder- und Jugendinstitutionen (neben Institutionen für Erwachsene Behinderte und Betagte). Dass Sie diesen Institutionen gar unterstellen, sie gäben die Kinder nicht zur Adoption frei, um der Unterstützung durch die Behörden nicht verlustig zu gehen, grenzt an den Tatbestand der üblen Nachrede.

Mit Ihnen sind wir zwar überzeugt, dass das Aufwachsen in der eigenen Familie durch nichts ersetzt werden kann – sofern die Familie wirklich Fürsorge und Liebe zu vermitteln imstande ist. In unseren Zusammenhängen erleben wir aber leider vielfach Familien, welche diese Aufgaben nicht wahrnehmen können. Der Eintritt dieser Kinder in ein Heim kommt nicht selten einer Rettungsaktion gleich. Der Mythos der «heilen Familie» ist so nicht aufrecht zu erhalten, wenn man nicht völlig blauäugig der Realität gegenübersteht. A propos Adoptivkinder: in unseren Institutionen versuchen wir zahlreichen Kindern, deren Adoption leider als nicht geglückt bezeichnet werden muss, eine echt entwicklungsfördernde Situation zu bieten, zu der Bejahung, Vertrauen, Liebe gehört. Adoptivverhältnisse können (sie müssen selbstverständlich nicht!) sich für Kind und Eltern katastrophal entwickeln – die Institution ist dann der Ort, wo belastende Verhältnisse aufgefangen werden müssen. Die Zahl der Kinder, die via Pflegefamilien bzw. Adoptivfamilien schliesslich im Heim – gleichsam als ultimo ratio – betreut und gefördert werden, ist nicht klein.

Heime schaffen heute mit Grossfamilien, Kleininstitutionen, Kontaktfamilien eng zusammen. Leider braucht un-

sere Gesellschaft die Institution Heim weiterhin – eine Organisation wie die Ihre müsste dies eigentlich zur Kenntnis genommen haben. Sie leisten sich selber und den Institutionen einen Bären-dienst, wenn Sie diese verketzern und ihnen gar unlautere Motive unterstel-

len. Dürfte man von Profis – und dazu zählen wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Hilfswerks wie das Ihre – nicht eigentlich erwarten, dass das gemeinsame Gespräch gesucht wird? Die Einsicht, dass verschiedenen Möglichkeiten der (Fremd-)Plazierung sich in sinnvoller Weise ergänzen können, würde der Sache des Kindes mehr dienen, als der Versuch, unqualifizierte Vorurteile weiter zu zementieren.

Christian Bärtschi

Vorstandssitzungen:

Fachverband Erwachsene Behinderte FV EB

An seiner Vorstandssitzung vom 26. August 1997 beschäftigte sich der Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte mit den folgenden Themen:

- Unter dem Schwerpunktthema «Ethik» wird von einer in Deutschland feststellbaren Entwicklung berichtet, wonach die Unterbringung von Behinderten in einem Pflegeheim besser finanziert wird als die Unterbringung in einem heilpädagogisch geführten Heim für Behinderte. Es gilt aufmerksam zu sein und sich gegen allfällige ähnliche Entwicklungen in der Schweiz zur Wehr zu setzen.
- Studien zeigen, dass bei (Geistig- und Hör-)Behinderten sexuelle Übergriffe dreimal öfter vorkommen als bei anderen Personen. Der Heimverband Schweiz bietet in diesem Bereich bereits Kurse mit Frau Aiha Zemp an. Man ist der Meinung, dass bei diesem Tabuthema Öffentlichkeitsarbeit über Vorbeugung und den Umgang mit solchen Vorfällen nötig ist. Der Vorstand wird sich weiter mit dieser Thematik befassen.
- Fort- und Weiterbildung: Das Bildungsangebot des Heimverbandes Schweiz im Bereich Erwachsene Behinderte sowie Kinder und Jugendliche befindet sich immer noch im Aufbau. Erschwerend wirkt sich dabei aus, dass für diese Bereiche keine IV-Unterstützung erwirkt werden konnte. Der Vorstand des Fachverbandes hofft auf regionale Anstrengungen, die darauf hinzielen, die Kantone vermehrt in die Finanzierung von Bildung einzubeziehen.
- Der Vorstand durfte an dieser Sitzung wiederum ein neues, engagiertes und initiatives Mitglied begrüßen, nämlich Herrn Ignaz Zahner, Bereichsleiter Wohnen der BSZ-Betriebe, 6423 Seewen. Mit Herrn Zahner ist der Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte wieder komplett. Interessenten für die *Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe* wenden sich bitte an den Präsidenten.

Sollten Sie weitergehende Fragen zu einzelnen Themen haben, können Sie sich direkt mit dem Präsidenten unseres Fachverbandes Erwachsene Behinderte in Verbindung setzen. Adresse und Telefonnummer finden Sie in jeder Fachzeitschrift-Ausgabe auf der letzten Seite «Der Heimverband in Kürze».

Fachverband Kinder und Jugendliche FV KJ

An seiner Vorstandssitzung vom 10. September 1997 beschäftigte sich der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche mit den folgenden Themen:

- Ein Schwerpunkt ist gegenwärtig die Entwicklung der Fachhochschulen für Soziale Arbeit, die vom Vorstand KJ mit Interesse verfolgt wird. Es ist das Anliegen des Fachverbandes Kinder und Jugendliche, dass bei der Planung der Ausbildungsangebote und -inhalte auch die Heimvertreterinnen und -vertreter mitgestalten können. Dazu werden die Vertreterinnen und Vertreter der Fachgruppen Kinder und Jugendliche ermutigt, sich für die Mitsprache bei der Planung der zukünftigen Fachhochschulen Soziale Arbeit einzusetzen (siehe Resolution FZ 10/97, Seite 665). Auf schweizerischer Ebene vertritt weiterhin das Vorstandsmitglied, R. Lareida, die Heiminteressen direkt in der durch den Fachhochschulrat eingesetzten «Begleitgruppe». Beunruhigt ist der Vorstand des Fachverbandes KJ über die gegenwärtige Unsicherheit betreffend Anerkennung der Höheren Fachschulen als Fachhochschulen. Dabei scheinen einzelne Ausbildungsstätten bereits per 1998 die Umstellung in Fachhochschule zu planen, ohne dass die kantonale Zusicherung vorhanden ist. Diese Unsicherheit betrifft insbesondere die Studierenden, die nach anderen Aufnahmekriterien beurteilt werden müssten.
- Mit Aufmerksamkeit hat der Vorstand von der Information «Zwischenbilanz beim Neuen Finanzausgleich» Kenntnis genommen. Der Fachverbandsvorstand wird sich vertieft mit den Auswirkungen der finanziellen Entflechtung zwischen Bund und Kantonen in den beiden Projektgruppen «Sozialversicherungen und Sozialpolitik» und «Bildung» auseinandersetzen.
- Die Fachtagung 1998 Kinder und Jugendliche ist weitgehend geplant. Das Datum ist für Mittwoch, 27. Mai 1998, festgelegt. Als Hauptreferent konnte Allan Guggenbühl gewonnen werden. Das Thema ist Gewalt im und um das Heim. Reservieren Sie sich den Termin; genauere Informationen folgen in der Fachzeitschrift Januar 1998.